

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 41

Rubrik: Spot

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zuckerwatte, Türkenhonig und Biberfladen

VON SEPP RENGGLI

Juhee, jetzt ist wieder Chilbizeit! Überall sind die Schausteller und Marktfahrer unterwegs, zu Stadt und Land, im Norden, Süden, Osten und Westen. Wir kinderliebenden Familienväter, Paten, Onkel und Tanten sind nicht zu beneiden, die Brieftasche sitzt locker. Besonders wenn wir in der Stadt oder in deren jahrmakträchtigen Nähe wohnen. Auf dem Land ist das Chilbiangebot etwas bescheidener. Es beschränkt sich auf das gute alte Karussell, die unvermeidlichen Autoscooter, ein paar Schiessstände, den Hau-den-Lukas, den Nagelbalken und das Magenbrot, 250 Gramm für 3 Franken. In der Stadt ist alles teurer, nicht nur die Wohnungen. Das Magenbrot kostet Fr. 3.50, die kleinste Dame der Welt, 64 cm gross, Fr. 6.–, der Mann mit den zwei Köpfen Fr. 3.– pro Kopf.

Für den Biberfladen, der mir im Piratenschiff (Fr. 4.–) nach oben beziehungsweise nach unten (je nach momentaner Lage) stösst, zahlte ich Fr. 3.50. In der Mäusstadt stinkt es penetrant nach Mäusen, so dass sich unsere Katze hier zweifellos wohler fühlen würde als ich. Zwecks Desinfizierung besteige ich anschliessend mit meinem Lieben die Shuttle-Mondrakete und debütiere (für Fr. 20.– pauschal) als Astronaut.

«Lässig-brutal»

In den unentrinnbaren Fängen des Polypen dreht sich alles um mich und in mir (Biberfladen). Im Super-Looping steht die Welt samt mir kopf, weshalb ich beim nachfolgenden Ringwerfen (3 Ringe Fr. 3.–, 6 Ringe nur Fr. 5.–) und beim Ballonschiessen (jeder Treffer ein Preis) mit zitternder Hand die Ziele knapp verfehle. Der tätowierte Betreuer gibt mir trotzdem (Mengenrabatt) ein messingenes Ehrenabzeichen.

In der Geisterbahn sehe ich für Fr. 4.– Gevatter Tod furchtlos ins Auge und werde von einem Skelett liebevoll gestreichelt. Auf der Achterbahn mit Looping, wo mir der Schlüsselbund aus der Tasche fällt, zahle ich für den Angstschweissausbruch Fr. 4.– mal 4 = 16 Franken. Weil ich den Schlüsselbund

suchen muss, was sich als glaubhafter Entschuldigungsgrund für weitere Mutproben hervorragend eignet, kann ich bei der Disco Round («lässig-brutal», kommentiert mein jüngerer Sohn), bei der Rock'n'Roll-Schleuder («super-brutal»), dem Piratenschiff, dem Fliegenden Teppich, beim Schüttelbecher («geil-brutal») und beim Crazy Run («supergeil-brutal») passen und mich auf das seit meiner Jugend popu-

läre Büchsenwerfen, das im Recycling-Zeitalter einen besonders hohen Stellenwert besitzt, konzentrieren. Leider stört mich das schrille Organ eines Ausrufers bei der geistigen Vorbereitung. Er preist «The greatest show of the world» an, im Nachbarstand ist der Kopf von «Madonna, der Frau ohne Unterleib» zu besichtigen, und ein paar Meter von der unterleiblosen kopflastigen Madonna entfernt drängt sich die Menge

vor dem «sensationellen dreidimensionalen Cinema». Auf dem Riesenrad kreischen bleiche Frauen und rotbackige Kinder. Die Wasserstoffblondine sucht Kunden für das attraktive, einmalige Torpedoschiessen. Junge Kraftmeier traktieren den Punchingball und demonstrieren den staunenden Begleiterinnen am Hau-den-Lukas ihre Bizeps. Die nach zahlreichen Versuchen mit dem ungenauen Gewehr herausgeschossene

Plastikrose kommt mich per Saldo auf Fr. 12.50 zu stehen, die zwei leicht verkohlten Bratwürste (Chilbi-Kleinformat) auf Fr. 9.– inkl. Brot. Meine Jungmannschaft ist weltgewandert und entscheidet sich am Chinesen-Snack trotz Herbstwetter für Frühlingsrollen.

Umsatz für alle

Altväterlich, wie ich bin, schenke ich meiner Angetrauten zur Plastikrose ein Lebkuchenherz (Fr. 3.–). Darauf steht: «Ein Widder, der ist springlebendig und in der Liebe sehr beständig.» Ich sage meiner Frau: «Jetzt hast du es schriftlich, was wir Widder sind.» Sie sagt nichts. Dafür spricht mich die Schiessbudendame wie vor 25 Jahren an (ist es noch die gleiche?): «De Herr emol schüssel?»

Meine Gattin zieht mich fort vom Schiessstand. «Komm, wir gehen, wir wollten doch heute auswärts essen», erinnert sie mich an mein Versprechen. Nach einem kurzen Blick ins Portemonnaie (Finderlohn für den Schlüsselbund Fr. 20.–) entschlüsse ich mich für Hausmannskost im trauten Familienkreis. Die Schweizer Wirtschaft hat heute von mir ohnehin schon genug profitiert. Sogar vom Jahrmarkttrummel weit entfernte Branchen machen Geschäfte mit dieser überlieferten Sitte. Die Zuckerwatte und der türkische Honig, die mir ein kleines Mädchen versehentlich an den Ärmel meiner neuen Wildlederjacke strich, wird den Umsatz der chemischen Reinigung heben. «Das kostet mindestens 50 Franken», schätzt stürrunzelnd und missbilligend meine bessere Hälfte. Auf dem Weg zum Ausgang investiere ich einen Teil meiner reduzierten Barschaft in meine hoffentlich rosigeren Zukunft. Ich stecke die Hand in das Orakel von Kirmes. Es prophezeit mir ein langes Leben, eine interessante Begegnung und Schwierigkeiten in finanziellen Dingen. Auch das noch! Das letzte Lächeln erstarrt auf meinen leidgeprägten Zügen. Dem kann gegen Bezahlung einer bescheidenen Gebühr von Fr. 5.– pro Person abgeholfen werden. Wir beschliessen den Chilbinachmittag mit einem Besuch im Lachkabinett.



ORLANDO EISENMANN

SPOT

■ Optimismus

In den Gesprächen des arg ins Kreuzfeuer von Hypothekenzinserhöhung und Teuerungsbekämpfung geratenen Finanzministers Otto Stich klingt immer wieder die positive Note auf: «Jää guet...!» *bo*

■ Einsicht

Der *Blick für die Frau* hat ausgeblinzelt. Jetzt müssen sich die Frauen wieder mit *Mannen-Blicken* begnügen. *ad*

■ Dornen-Krone

Zur *Blick-Umfrage* «Wenn Sie König der Schweiz wären», antwortete ein Tessiner Unternehmer: «Armee abschaffen, alle Banken verstaatlichen und dazu soziale Einrichtungen wie Ärzte und die Krankenkassen, denn ich wäre ein friedlicher König!» *ks*

■ Bach ab ...

Die Tatsache, dass die Oberhasli-Kraftwerke von vier Gentalbächen alles Wasser abzapfen, weil der Kanton Bern vergessen hatte, die Restwassermengen festzulegen, beurteilte die *Berner Zeitung* so: «Mit Resten gibt man sich im Staate Bern auch nicht ab!» *-te*

■ Symbolisch?

Die stark bleihaltige gelbe Lackierung der PTT-Fahrzeuge soll durch eine umweltfreundliche «zitronigere» ersetzt werden. Eine Anspielung gleichzeitig auf die vom gelben Riesen vorgesehenen, als säuerlich empfundenen Taxerhöhungen? *hrs*

■ Im Schilde

Am Ortseingang von Burgdorf bei Bern stehen die Schilder-Tafeln der Partnerstädte «Burgdorf-BRD, Pellegrino-I, Epesses-Wallis». Dies hat Bern verboten: «Schilderwald!» – Wie wäre es mit diesen Schildern am Schloss Burgdorf? Nicht umsonst heisst sie ja Schildburg... *kai*